Modernes Faustrecht

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber den Anteil Deutschlands an dieser Einfuhr geben folgende Zahlen Auskunft: Einfuhr von Seide gefärbt 2,149,200 Kr., Seide schwarz gefärbt 1,567,800 Kr., Nähseide 440,000 Kr., Seidenzwirn für Detailverkauf 264,500 Kr., Seidenwaren gestickt 552,000 Kr., Seidene Blonden 400,000 Kr., andere Ganzseidenwaren 2,106,000 Kr. Glatte Gewebe und Armüren 928,000 Kr., glatte Halbseidenwaren 51,600 Kr., alle andern Halbseidenwaren (ohne Sammete) 3,256,800 Kr. Deutschland steht also in einer Reihe von Positionen an erster Stelle; Ganzseidenwaren und glatte Gewebe und Armüren werden allerdings in weit grösserem Massstabe von der Schweiz geliefert.

Die Ausfuhrzahlen sind folgende:

	kg.	Kronen
Seide, roh	264,100	11,620,400
Seide, weiss oder gefärbt	5,700	296,400
Seide, schwarz gefärbt	2,700	70,200
Florettseide	168,200	2,895,300
Nähseide und Seidenzwirn	2,600	54,400
Seidenwaren gestickt oder mit Metallfäden	5,400	453,600
Besatzartikel, Posamenten, ganz- und halbseiden	149,400	4,033,800
Ganzseidenwaren	124,100	5,584,500
Halbseidenwaren	305,100	5,644,300

Ein grosser Bruchteil der österreichischen Produktion wird in Ungarn abgesetzt; er figuriert in den angeführten Zahlen nicht. Nach Deutschland wurden in der Hauptsache ausgeführt: Besatzartikel für 1,028,700 Kr., Ganzseidenwaren für 1,849,500 Kr. und Halbseidenwaren für 880,600 Kr.

Modernes Faustrecht.

Während dem Mittelalter wurden bekanntlich die Waren in mühsamer Weise per Pferd und Achse auf der Landstrasse und über Alpenpässe an ihren Bestimmungsort befördert. Da kam es hie und da vor, dass sogenannte Raubritter, die sich trotz ihres gemeinen „Handwerks“ zu den damaligen höhern Ständen zählten, von einem Hinterhalt aus solche Handelskarawanen überfielen, die wertvollen Güter raubten und auf ihre Burgen in Sicherheit brachten. Es wurde dann freudig begrüsst, als Rudolf von Habsburg (1278—1291) der Zeit des Faustrechtes, in welcher nur die Macht und die Gewalt regierten, ein Ende machte und wieder geordnete Reichszustände herbeiführte. Wie in den Schulbüchern geschrieben stand, liess der „Wiederhersteller des Deutschen Reiches“ in Thüringen allein 29 Wegelagerer hinrichten und 66 Burgen zerstören. Er erklärte, er halte keinen für adelig, der von Raub und unehrlicher Hantierung lebe.

Es scheint nun, als lebe in unserer Zeit der gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten das Raubritterwesen in einer ganz eigentümlichen neuen Form wieder auf: Zu diesen Vergleichen der „guten alten Zeit“ mit der Gegenwart wird man unwillkürlich gedrängt, wenn man die jüngsten Vorgänge auf den verschiedenen Industriemärkten in den Kreis der Betrachtung zieht.

Namentlich Amerika, das Land der auffallendsten Fortschritte, hat in den letzten Jahren auch in dieser Beziehung viel von sich reden gemacht. Nachdem man den Leistungen der dortigen Industrien ohne Rückhalt die verdiente Anerkennung zollte, hat man durch allerlei kürzlich in Tageszeitungen erschienenen Lebensabrissen von „Industriekönigen“ erfahren können, durch welche Kniffe man zu ungeheuren Reichtümern gelangen kann. Es ist beinahe unglaublich, mit welcher Skrupellosigkeit und Gewalttätigkeit von solcher Seite jeweils vorgegangen wird, sodass Wohl und Wehe ganzer Industriebezirke verschiedener Länder gewissermassen wochen- und monateweise der Willkür einiger weniger finanziellen Machthaber preisgegeben sind. Die Raubritter des Mittelalters, welche vereinzelten Kaufleuten einige Warenballen stahlen und dafür aufgehängt wurden, waren gegenüber unsern modernen „Königen“ nur armselige Stümper; dagegen aber, dass heute einige Wenige unter Umständen die Ernten und Warenvorräte der ganzen Welt dem Verkehr entziehen, ganze Vermögen anderer ruinieren und Tausende von Arbeiterfamilien ins Elend bringen, dagegen hat man heute noch nicht an Strafbestimmungen gedacht.

Zu diesen Betrachtungen wird man unwillkürlich veranlasst, wenn man die Vorgänge in der Baumwollindustrie während der letzten Monate verfolgt hat. Man weiss, wie schwer überall einzelne Kreise der Baumwollindustrie zu leiden hatten, weil ein paar amerikanische Spekulanten die dortigen Baumwollvorräte so lange dem Verkehr entzogen, bis der ihnen geeignete höchste Preis erzielt wurde. Dieser „Coup“ ist so gut gelungen, dass diese Milliardäre zu ihren grossen Haufen Geldes neuerdings ungezählte Millionen häufen konnten. Als Gegenstück dienen die Ausführungen unserer R. W..Korrespondenten in London, welcher über die Lage der Baumwollwebereien in Lancashire (England) folgendes mitteilt:

„Die Baumwoll-Fabrikanten und mit ihnen die Arbeiter der Spinnereien und Webereien im Bezirke Lancashire leiden seit Monaten bedenklich unter der immer noch anhaltenden Baumwoll-Krisis. Jedermann, namentlich auch die verschiedenen Gemeindevorstände und Armenanstalten, denen bereits schon eine Anzahl der teilweise total verdienstlosen Arbeiter dieser Industrie zur Last gefallen sind, erwartet mit Ungeduld die Ankunft enormer Massen Baumwolle von Amerika, welche es den Fabrikanten wieder ermöglichen soll, ihre, in manchen Fällen seit Wochen gänzlich stillstehenden Fabriken wieder in Betrieb zu setzen. Vom 18.—22. September sind in Liverpool 11,000 Ballen angekommen, bedenkt man aber, dass in normalen Zeiten die Baumwollspinnereien wöchentlich ca. 60,000 Ballen brauchen, so kann man sich einen Begriff von dem aus dieser Baumwollnot resultierenden Verdienstverlust machen.

In Bury haben am 21. September wieder 3 Fabriken ihren Betrieb für 3 Tage per Woche aufgenommen, nachdem sie für 12 Wochen gänzlich stillgestanden haben. Täglich erscheinen Massen hungriger Leute vor den errichteten Suppenküchen dieses Ortes und fast alle Handelsleute klagen, dass sie kaum 50 % des gewöhnlichen Umsatzes machen.

Von einer Fabrik eines andern Dorfes wird berichtet, dass nur ca. 100 Arbeiter Beschäftigung haben, anstatt 500—600 wie gewohnt und dass die per Woche ausbezahlten Löhne gegenwärtig ca. 90 Pfund Sterling betragen, während ca. 530 Pfund Sterling in normalen Zeiten.

Die verschiedenen Fachvereine bezw. Kassen haben ihre Mitglieder schon so lange unterstützt, dass die Mittel vielerorts aufgezehrt sind und befürchtet man infolgedessen für die nächste Zukunft noch eine Verschlimmerung der traurigen Verhältnisse, falls die Krisis nicht rasch ein Ende nimmt.“

Aehnliche ungünstige Berichte kommen beinahe aus allen Ländern. Anderseits hat der kaum geahnte günstige

Erfolg der geldgewaltigen, rücksichtslosen Industrie-Könige diese noch kühner gemacht. Es ist daher interessant, die Ansichten eines sehr erfahrenen Fachmannes zu vernehmen, welcher sich laut „B. Konfekt." über die neuen Manöver der amerikanischen Baumwollspekulanten, die sich aus einer Hausseparteі in eine Baisseparteі verwandelt haben, folgendermassen äussert:

„Während noch bis vor kurzem die Führer des Baumwoll-Corners in allen ihren Erklärungen fortwährend betonten, dass der derzeitige Baumwollpreis kein künstlich in die Höhe getriebener sei, sondern dass die Baumwollpreise der früheren Jahre nur zu niedrige und für die Pflanzer ganz ungenügende gewesen seien, dass die Baumwoll-Interessenten sich an wesentlich höhere Preise gewöhnen und in Zukunft dauernd damit rechnen müssen, hören wir jetzt von denselben Leuten das Gegenteil.

Nachdem der Baumwollcorner, durch die äusserst geschickte Führung und unterstützt durch die Gunst resp. Ungunst der Verhältnisse, mit einem wohl selbst von jenen Führern kaum geahnten, grossartigen Erfolg durchgeführt und beendet worden ist, kommen jetzt mit einemmale die günstigsten Nachrichten über die neue Ernte; ja es wird, und gerade wieder von den Leitern jenes verflossenen Corners, eine Ernte erwartet, die alles bisher dagewesene übertreffen wird — 14 Millionen Ballen — und die billigsten, je gehabten Preise werden in Aussicht gestellt. Nun sollte man annehmen, diese von derselben Seite kommenden Nachrichten müssen die Baumwoll-Interessenten misstrauisch machen, aber das Gegenteil geschieht. Die Herren in Amerika kennen eben nicht nur ihren Baumwollhandel, sondern sie kennen ebenso gut die Menschen; sie wissen ganz genau, dass die Mehrzahl der Menschen sich lieber von ihrem Feinde angenehme Unwahrheiten sagen lässt und als wahr hinnimmt, als von ihrem Freunde eine unangenehme Wahrheit.

So angenehm nun auch die Aussichten auf eine Riesen-Ernte und damit verbundene billige Preise für Baumwolle sein mögen, sollten die Baumwoll-Interessenten diese Nachrichten doch nicht so kritiklos hinnehmen, wie es allem Anschein nach der Fall ist. Haben sie wirklich Veranlassung zu glauben, dass die Baumwoll-Haussiers, denen sie noch bis vor kurzem grösste Rücksichtslosigkeit vorwarfen, denen sie vorwarfen, allein dem deutschen Publikum Millionen aus der Tasche gezogen zu haben, sich nun so plötzlich veranlasst sähen, dem Publikum und der Industrie das Geld wieder zurückzuerstatten? Da dies doch sehr unwahrscheinlich ist, sollte man sehen, ob es nicht eine bessere Erklärung für den Umschwung in Amerika gibt — und diese liegt eigentlich sehr nahe.

Zunächst arbeitet ein Spekulant nur für seine Tasche, und man muss nicht glauben, dass er es aus Abneigung gegen den Baumwoll-Industriellen oder Konsumenten tut, noch aus Zuneigung für den Pflanzer oder umgekehrt. Der alte Corner ist beendet und zwar für die Teilnehmer so günstig beendet, dass sie wohl die Lust anwandeln könnte, einen neuen Corner für die neue Ernte zustande zu bringen. Die Aussichten hierfür sind nicht ungünstig; denn mag die neue Ernte gross oder klein ausfallen, gewiss ist vorerst nur, dass von der alten Ernte nichts übrig geblieben ist. Sämtliche Spinner sind ohne Baumwolle, zum grossen Teil sogar schon seit Wochen, wodurch auch die Lager in Geweben auf ein Minimum zusammenschrumpften. Wochen und vielleicht sogar Monate lang werden also selbst die grössten Zufuhren aus neuer Ernte von der Industrie aufgenommen werden, und dies dürfte ein Fallen der Baumwollpreise für längere Zeit hindern.

Wenn nun auch eine Hausse-Partei, die alte oder eine neue, ein sehr grosses Interesse daran hat, einen grösseren Teil der neuen Ernte erst mal plaziert zu sehen — denn die ganze Ernte aufzunehmen ist unmöglich für sie — an den hohen Baumwollpreisen hat sie bis auf weiteres kein Interesse. Im Gegenteil, der hohe Preis kann ihr erst nützen, sobald sie ein grosses Quantum billig erworben hat und, um dieses grosse Quantum möglichst billig erwerben zu können, wird sie alles daransetzen, erst einmal billige Preise zu schaffen. Zunächst muss also der Pflanzer mürbe gemacht werden; dies tut man, indem man den Konsumenten vom Kauf abschreckt. Hier dürfte der wahre Grund liegen, weshalb dem Konsumenten bis auf weiteres die Freude gegönnt wird, auf eine Ernte von 14 Millionen Ballen und auf sehr billige Baumwollpreise rechnen zu dürfen.

Ob unter diesem Gesichtspunkte die Zurückhaltung der Konsumenten, wie sie sich seit Anfang September bemerkbar macht, richtig ist, erscheint sehr zweifelhaft."

Diese plötzlichen Preisschwankungen auf dem Baumwollmarkt haben bereits einige angesehene Baumwollfirmen in Liverpool zur Einstellung der Zahlungen gezwungen und ist noch ungewiss, ob nicht noch andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden.

Leider ist zu befürchten, dass solche Spekulanten-Manöver, besonders wenn sie erfolgreich sind, immer mehr zur Wiederholung und zur Nachahmung auch auf andern Gebieten reizen, was einer gesunden industriellen Betätigung sehr zum Schaden gereicht. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus dürfte daher alles Ernstes die Frage aufgeworfen werden, ob nicht bei Zeiten durch geeignete einschränkende Bestimmungen diesem Ueberwuchern des Spekulantentums einigermassen Einhalt geboten werden könnte.

Auch auf diesem Gebiete sollte daher mit Macht auf die Wiederherstellung geordneter „Zustände" hingearbeitet werden. F. K.

Seidenwaren in Britisch-Indien. — Einem französischen Konsularbericht zufolge belief sich die Einfuhr von Seidenwaren nach Britisch-Indien im Rechnungs-Jahr 1901/1902 auf 25,227,000 Fr. Von dieser Summe entfallen 14,752,000 Fr. auf seidene Stückware, 6,150,000 Fr. auf halbseidene Stückware und 4,325,000 Fr. auf andere Artikel aus Seide. Haupteinfuhrhafen für Seidenwaren ist Bombay (Einfuhr 17,500,000 Fr.) und muss sich daher das Interesse der Importeure auf diesen Markt konzentrieren. Verschiedene Lyoner Häuser haben in Bombay Agenten, doch wäre, nach Aussage des französischen Konsuls, noch Platz für andere Firmen. Die Anstrengungen der Fabrikanten sollen sich darauf richten, namentlich halbseidene, brochierte Stoffe herzustellen, die dem Geschmack der Bevölkerung entsprechen. Frankreich führt für mehr als 3 Millionen Franken Seidenwaren ein, zur Häfte seidene, zur Hälfte halbseidene Stoffe; von Belang ist ebenfalls die Einfuhr aus Deutschland und Italien. Die Schweiz führte, laut Angaben der Handelsstatistik, Seidenstoffe ein im Werte von 956,000 Fr. im Jahr 1901 und 617,600 Fr. im Jahr 1902.

Seidenwaren in Marokko. — Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Tanger erreichte im Jahr 1901 die Höhe von 711,000 Fr., an dieser Summe war Frankreich mit 660,000 Fr. beteiligt; in den Rest teilten sich England, Deutschland, Spanien und Italien.

Die Seidenweberei in Damaskus.

Die wichtigste Industrie von Damaskus ist die Seidenfabrikation. Mehrere Nebenindustrien sind enge mit dieser verbunden und hängt deshalb die Wohlfahrt eines